

Prof. Dr. Notger Slenczka

Annahme und Verwerfung
3. Universitätsgottesdienst vom 06.11.2011
Wintersemester 2011/12
„Gnadenlos?“

Predigttext:

Lukas 17,20-35

"Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht.

Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohns: Sie aßen, sie tranken, sie heirateten, sie ließen sich heiraten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. Ebenso, wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, als Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden.

Wer an jenem Tage auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, der steige nicht hinunter, um sie zu holen. Und ebenso, wer auf dem Feld ist, der wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist. Denkt an Lots Frau! Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren; und wer es verlieren wird, der wird es gewinnen. Ich sage euch: In jener Nacht werden zwei auf *einem* Bett liegen; der eine wird angenommen, der andere wird preisgegeben werden. Zwei Frauen werden miteinander Korn mahlen; die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben werden." (Lukas 17,20-35)

I.

Lesen wir den Text von hinten nach vorn, denn der Schluß bleibt hängen. "Die eine wird angenommen, die andere wird preisgegeben werden." Wie wird das Reich Gottes sein? – so: Zwei machen das gleiche, mahlen miteinander Korn, beide gleich, heißt das, so gleich, wie Menschen einander sein können, zur gleichen Zeit an einem Ort, liegen gleichzeitig im gleichen Bett. Ohne daß ein Unterschied zwischen beiden benannt wird – etwa: Der eine ist gut, der andere böse. Die eine wodurch auch immer gottwohlgefällig, die andere nicht – solche Unterschiede werden nicht benannt, sondern das Gleichsein wird herausgestrichen, also: zwei sind ganz gleich, kein Unterschied – und doch: Angenommen die einen, preisgegeben die anderen. Es gibt keinen Grund. Wie wird das Reich Gottes sein? So: Nicht vorhersehbar. Keiner Ordnung folgend. Unberechenbar.

Wie wird das Reich Gottes sein? Ein Abschnitt zuvor: So wird es sein: Wie zur Zeit Noahs und der Arche, wie zur Zeit Lots in Sodom: Eine geordnete Welt, Essen und Trinken, Handel und Ackerbau, Hochzeit und Familiengründung: Keiner ahnt etwas Böses. Und plötzlich, mit einem Schlag, alles vorbei. In die lebensorientierende und Leben erhaltende Ordnung bricht etwas Fremdes hinein: Wasser bei Noah. Feuer in Sodom. Die vertraute Welt wird zerstört und zerfällt. "Auf diese Weise wird's auch gehen an dem Tage, wenn der Menschensohn wird offenbar werden." Wie wird das Reich Gottes sein? So: Vernichtend. Alles bisherige, der geordnete Alltag, das regelmässige Zusammenleben, wird zerstört und vernichtet.

Wie wird das Reich Gottes sein? So: "Wer an jenem Tage auf dem Dach ist und seine Sachen im Haus hat, der steige nicht hinunter, um sie zu holen. Und ebenso, wer auf dem Feld ist, der wende sich nicht um nach dem, was hinter ihm ist." Was im Haus ist, was auf dem Feld hinter Dir liegt, all das, was zur alten Ordnung gehört: Kannste vergessen – heißt das. Etwas Neues. Das Alte ist vergangen. Sinnlos. Wie wird das Reich Gottes sein? So: Alles entwertet, was bislang galt und hielt.

Wie wird das Reich Gottes sein? So: Unberechenbar. Unverfügbar. Unbekümmert um das Vorfindliche und Vor-Läufige. Rücksichtslos zerbrechend. Gnadenlos.

II.

Im Text wiederum davor: Der Menschensohn. "Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein." Der Menschensohn an seinem Tage – das Dunkel eines wolkenverhangenen Himmels, oder die Finsternis der Nacht. Zerrissen von einem Blitz, urplötzlich blendende Helligkeit. Nichts, was man was man übersehen könnte und worauf man aufmerksam gemacht werden müßte.

Eine Gegenwirklichkeit zudem, wie aus einer anderen Welt – die Nacht kann dieses Licht nicht hervorbringen, wie Goethe den Mephisto sich vorstellen läßt: "Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war, ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar ..."; das ist Mephistos Sicht der Dinge, der gleich anschließend hofft, daß mit den Körpern, von denen das Licht strömt, auch das Licht vergehen wird, und der, so deutet Goethe damit an, nicht sieht, daß genau die Körper und ihr Schatten die Quelle der Finsternis sind und nur durch das Licht die Finsternis sein kann – nach wie vor also: Das Licht, der Blitz ist eine Gegenwirklichkeit. Unableitbar aus der Dunkelheit, ohne Vorankündigung im Alltag des Essens, Trinkens, Heiratens, Handelns. Wie wird das Reich Gottes sein? So: Unberechenbar. Plötzlich. Und eben unübersehbar.

III.

Vermutlich einer der ältesten Texte der Evangelien, Jesus scheint sich selbst von dem Menschensohn, dieser Hoheitsgestalt, die aus den Wolken des Himmels kommt, um alle Welt zu richten, zu unterscheiden: "so wird der Menschensohn an seinem Tage sein." Nicht er scheint es zu sein; und damit wir nun nicht auf dumme Gedanken kommen, fügt Lukas hinzu: "Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht." Der am Kreuz leidende Jesus von Nazareth ist der Menschensohn, so deutet er an, deutet damit zugleich an, daß das Licht tatsächlich eine *Gegenwirklichkeit* ist, daß es verborgen ist. Zu sehen ist die Herrschaft, der Sieg der Finsternis, das Kreuz des Jesus von Nazareth. Aber diese Herrschaft des Dunkels wird nicht das letzte Wort sein, wird keinen Bestand haben vor dem Licht, das die Nacht zerreißt – unableitbar, plötzlich, unberechenbar. Ein Ende der Finsternis, die wir kennen und deren Teil wir sind, wenn wir essen und trinken und heiraten und bauen und pflanzen und unser Korn mahlen und auf einem Bett schlafen. Alles wird wertlos und zerbricht.

IV.

Damit zum Anfang des Textes; die Überschrift, der Schlüssel für das folgende: "Wann kommt das Reich Gottes?", und Jesus antwortet den fragenden Pharisäern: "Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch."

Das ist etwas anderes. Gerade nicht der unverfügbare, aber auch unübersehbare Blitz, sondern: Ein unscheinbares Reich. Kein plötzliches Licht. Nichts zum Beobachten, kein radikales Ende, sondern: Es ist schon da, mitten unter euch; und die Ausleger streiten, was mit dem 'mitten unter euch' gemeint ist: Die Person Jesu selbst, der Menschensohn, der in aller Unscheinbarkeit vor den fragenden Pharisäern steht und dem Streit der 'hier ist es' und 'da ist es' eine weitere Alternative hinzufügt: 'Nein: *Hier* ist es: *ich* bins!' Oder ist das griechische 'entos hymin' vielleicht mit 'mitten unter euch' zu übersetzen? Viele Theologen des 19. Jhs. liebten diesen Vers besonders, weil man dies 'entos hymin' auch als 'in Euch' verstehen kann: "Das Reich Gottes ist inwendig in euch", übersetzte schon Luther. Eben nicht da draußen, im hier oder dort derer, die es da draußen gefunden haben wollen, sondern in euch. In jedem von uns. Würde bedeuten: Ihr schaut in die falsche Richtung, wenn ihr nach dem Anbruch des Reiches Gottes fragt. Ihr vergeßt euch selbst und schaut nach draußen oder in die Zukunft. Aber ihr müßtet euch auf euch selbst besinnen.

V.

Möglicherweise schließen die Übersetzungsmöglichkeiten einander nicht aus. Möglicherweise geht es darum, daß durch den *Menschensohn mitten unter uns* das *Reich Gottes in uns* aufleuchtet und gegenwärtig wird. Möglicherweise geht es darum, daß der Menschensohn und damit das Reich Gottes in uns gegenwärtig wird dadurch, daß uns durch Jesus von Nazareth etwas einleuchtet.

VI.

Wie könnte das aussehen?

Beispielsweise: Der Hauptmann unter dem Kreuz, von dem Markus berichtet: als er sieht, daß Jesus von Nazareth so, nämlich mit dem Schrei der Gottverlassenheit stirbt, geht ihm ein Licht auf, wenn er sagt: *Dieser* ist der Sohn Gottes. Er beginnt etwas von der Unberechenbarkeit und Unverrechenbarkeit Gottes zu verstehen, der nicht in unserer Welt des Reichtums und der Gedankenlosigkeit ist, sondern der im Kreuz, in der Niedrigkeit, im Tod das als Gegenwirklichkeit verborgen das Leben ist.

Paulus auf dem Weg nach Damaskus, als er geblendet von einem Licht, das seine Gefährten nicht sehen können, vom Pferd fällt, dem geht ein Licht auf: Er beginnt zu verstehen, daß Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist – und beginnt zu verstehen, daß das nicht einfach für den gekreuzigten Jesus von Nazareth gilt, sondern für ihn, Paulus; er besteht gegenüber den anderen Aposteln, gegenüber seinen Gegnern in Korinth darauf, daß er, Paulus, gerade er in seiner Schwäche, seiner Krankheit, seiner Torheit der Apostel Jesu Christi ist, denn: Im Kreuz Christi wird es klar, daß Gott die Gegenwirklichkeit der Schwäche und der Torheit erwählt hat und dort wohnt.

Oder: Ich selbst, wenn ich einem Menschen eine Last bin – kommt ja vor: ich kann ihn oder sie eben nicht ausstehen, ich verachte ihn oder sie und behandle ihn entsprechend, gar nicht unbedingt übergriffig, aber ich bin kalt und herablassend. Und plötzlich geht mir ein Licht auf, ich sehe ich es, daß er oder sie in den Seligpreisungen der Bergpredigt gemeint ist – selig sind die Armen, selig sind die Verfolgten; selig sind, die nach Gerechtigkeit dürstet – er oder sie ist gemeint, und nicht ich; und Licht und Dunkelheit verteilt sich neu und unerwartet – und ich sehe mich und sehe den Nächsten oder die Nächste neu und in einem ganz anderen Licht; sehe plötzlich, daß dies Wort 'Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig' nicht einfach von Jesus und nicht nur von Paulus gilt, sondern es öffnet mir die Augen für mich selbst: der, den ich verachte, ist der Mensch am Kreuz – und ich einer der Spötter unter dem Kreuz.

Oder: Mir selbst geht ein Licht auf, wenn ich schuldig geworden bin und mir Vergebung zugesprochen wird und ich in dem unscheinbaren Wort oder einer Geste über den Graben der Schuld die unverrechenbare Gegenwirklichkeit der Versöhnung erfahre. Dann geht mir das Licht auf, daß ich mehr bin als meine Schuld und daß ich neu leben darf aus diesem unscheinbaren Wort wie jemand, der gerade geschaffen ist aus dem Nichts: "Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden."

VII.

Da greift eine Gegenwirklichkeit nach uns. Nicht von dieser Welt. Verändert für einen Moment, wie ein helles Licht, ein Blitz, unseren Blick auf andere Menschen und auf uns selbst. Evident, einleuchtend, daß dies die Wahrheit und daß diese Wahrheit erlösend, gnädig ist. Aber das Licht vergeht rasch wieder und verbirgt sich wieder unter der gnadenlosen Normalität, die ihren Anschein von Recht verlangt – das normale Urteilen, das Essen und Trinken und Handeln und schuldig Sein. Die anerkannte Weisheit und Stärke der Herren hier und die

erkennbare Torheit und Schwäche der Versager dort. Aber wir wissen dann: Das ist nicht die Wahrheit. Das ist nicht das letzte Wort, ist nicht das Jüngste, das end-gültige Gericht. Wir sind fortan interessiert an denen unter dem Rad der Menschheitsgeschichte, an den Leidenden, den Schwachen, den an ihrer Schuld Tragenden. Warten darauf, daß es unwidersprechlich, wie ein Blitz offenbar wird und einleuchtet, wo das Recht und wo nur der Schein des Rechts ist. Warten angesichts des Kreuzes auf die Auferstehung, auf den Tag des Menschensohns.

Diese Erwartung, daß die erlösende Gegenwirklichkeit sich durchsetzt, ist die Wahrheit der neutestamentlichen Apokalyptik:

"Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

... Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Zuvor aber muss er viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht."

Aus der Hoffnung auf diesen Tag der Gnade zu leben und unser Leben zu beurteilen, verleihe Gott uns allen. Amen.